

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Wassenheim, Nedenbach



## Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

**Bezugspreis:** Durch unsere Ladegerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklametext: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mt., von auswärts 1.50 Mt. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolastraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gang-Zwangsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 176

Freitag, 31. Juli 1914

29. Jahrgang.

## Aller Augen blicken auf Rußland.

Japan tritt auf den Plan. — Rußland verweigert die Neutralitätserklärung. — In Berlin tritt heute der Bundesrat zusammen. — Die Einberufung des Reichstags wird erwartet. — Es steht ein Verbot der Veröffentlichung von militärischen Maßnahmen in Deutschland bevor. — Leider noch immer nicht die geringste Entspannung der Lage.

### Der letzte Entspannungsversuch.

Berlin, 30. Juli. (Tel.)

Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, soll eine sowohl am Berliner wie am russischen Hofe gern gesehene hochgestellte Persönlichkeit nach Petersburg abgereist sein, um den letzten Versuch zu machen, eine Entspannung der Lage herbeizuführen.

### Rußland gibt keine Neutralitätserklärung.

Petersburg, 31. Juli. (Tel.)

Die Haltung Rußlands läßt sich, wie offiziell erklärt wird, dahin zusammenfassen, die gegenwärtige Frage sei eine europäische Frage, da Rußland Serbiens Souveränität und Unabhängigkeit voll wahr und das europäische Gleichgewicht auf dem Balkan unverändert erhalten werden muß.

Berlin, 31. Juli. (Tel.)

Wie aus gut informierten Kreisen gemeldet wird, soll der russische Botschafter in Wien dem Grafen Berchtold erklärt haben, die russische Regierung könne keine bindende Neutralitätserklärung abgeben. Infolgedessen ist in den nächsten Tagen die allgemeine Mobilisation Oesterreich-Ungarns zu erwarten.

### Die Lage hoffnungslos.

Petersburg, 31. Juli. (Tel.)

Die Lage gilt im hiesigen Auswärtigen Amt als hoffnungslos. Der Presse wird Mäßigung anempfohlen, um die Lage nicht noch zu erschweren. Die Kriegspartei arbeitet mit Hochdruck auf den Krieg hin. Etwa 30 000 Manifestanten durchziehen die Straßen, patriotische Lieder singend, dazwischen rufend: Nieder mit Oesterreich! Auf die Deutschen! Die „Kosowje Wremja“ sagt, daß ein Krieg mit Oesterreich sehr populär wäre.

### Eine Anfrage Oesterreichs?

Es geht das Gerücht, die öst.-ung. Regierung habe bei der russischen Regierung in Petersburg anfragen lassen, weshalb die auffälligen Truppenbewegungen an den österrösischen Grenzen vorgenommen würden. Die österrösischen Botschafter soll beauftragt sein, eine klare und unabweisende Antwort zu erbitten.

Von anderer Seite wird von einem Ultimatum Oesterreichs an Rußland gesprochen. Dies letztere halten wir im jetzigen Stadium der Angelegenheit für ausgeschlossen, während die Nachricht von der Anfrage mindestens nicht unmöglich ist. Eine Auskunft war bisher nicht zu erlangen.

### Ausdehnung der russischen Mobilisation.

Petersburg, 30. Juli. (Tel.)

- Ein kaiserlicher Ukas ruft unter die Fahnen:
1. Die Reservisten von 23 ganzen Gouvernements und von 71 Distrikten von 14 anderen Gouvernements.
  2. Ein Teil der Reservisten von 9 Distrikten von 4 Gouvernements.
  3. Die Reservisten der Flotte von 64 Distrikten in 12 russischen Gouvernements und einem finnländischen Gouvernment.
  4. Die beurlaubten Kosaken im Dongebiet Kuban, Terek, Astrachan, Orenburg und Ural.
  5. Die entsprechende Anzahl von Reserveoffizieren, Ärzten, Pferden und Wagen sind gleichfalls zu den Waffen gerufen.

### Rußlands Mobilisationen breiten sich aus.

Petersburg, 31. Juli. (Tel.)

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ verbreitete heute Abend die Meldung, daß Rußland 28 Armeekorps mobilisiere. Das wird, wenn man daran erinnert, daß Oesterreich zu seinem Kriege gegen Serbien im Ganzen nur acht Armeekorps mobilisiert hat, recht provokatorisch und ist geeignet, die an sich schon sehr scharfe Situation noch weiter zu verschärfen.

Strowo (Prov. Posen), 30. Juli. (Tel.)

Nach hier aus dem russischen Grenzgebiet angelangten Meldungen erhielten die dortigen Militärbehörden gestern

nachmittag 8 Uhr die drablose Aufforderung, das gesamte Militäraufgebot an der Grenze in Bereitschaft zu halten und vorläufig die hauptsächlichsten Brücken und die nach Deutschland führenden Wege zu bewachen. Die Familien der Offiziere und Mannschaften packen bereits ihre Habseligkeiten und begeben sich in die ihnen angewiesenen Wohnsitze im Innern des Landes.

### Die russische Flotte.

Es wird in Konstantinopel behauptet, daß auf der russischen Flotte in Sebastopol eine Meuterei ausgebrochen ist. Ueber den Umfang liegt keine zuverlässige Nachricht vor, insbesondere darüber, ob es sich etwa nur um einen vereinzeltten Vorgang auf einem einzelnen Schiffe handelt.

Der Konstantinopeler russische Stationskreuzer ging mit verfeilter Ordre ins Schwarze Meer. — Die deutschen Schiffe wurden aus dem Schwarzen Meer zurückberufen.

### Die besten Friedensschlichter

sind von anderer Natur als die, mit denen jetzt in Petersburg gearbeitet wird. Gefühl, Sittlichkeit und Recht verlangen in den Gründen, die Diplomaten vorbringen können, nicht so sehr wie Taten. Da ist denn nun eine auffällige Tätigkeit Japans zu bemerken, die neben der sozialistischen Revolution in Warschau gelegen sein könnte, in Rußland den Wunsch zu erwecken, die Dinge nicht mit einer Katastrophe enden zu lassen. Der japanische Gesandte in Wien hatte gestern eine 1½stündige Unterredung mit dem Grafen Berchtold. Ueber was die Herren gesprochen haben, wird natürlich geheim gehalten; man kann es sich aber wohl denken. Ferner gibt auch die nachstehende Depesche einen Hinweis:

New-York, 31. Juli. (Kabelgramm.)

Nach hier vorliegenden Meldungen aus Tokio verfolgt man in der japanischen Hauptstadt die Vorgänge in Europa mit äußerster Spannung. Täglich finden in Tokio lange Ministerkonferenzen statt, über deren Inhalt Stillschweigen bewahrt wird. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Japan, wenn Rußland in einen europäischen Krieg verwickelt wird, der russischen Regierung große Schwierigkeiten bereiten wird, um auf diese Weise die innere Krise in Japan zu überwinden.

### Die Revolution in Rußisch-Polen.

Wien, 30. Juli. (Tel.)

Hier sind zuverlässige Nachrichten aus Rußisch-Polen eingetroffen, daß die revolutionäre Bewegung nicht abgeklaut ist, sondern erhebliche Fortschritte gemacht hat. Es heißt, daß Warschau sich bereits im Aufstand befindet.

Krakan, 31. Juli. (Tel.)

In Warschau ist ein weiteres Bombenattentat und zwar auf das Hauptpostamt verübt worden. Das Gebäude soll in Flammen stehen; auch andere Anschläge im Festungsbereich sollen erfolgt sein.

### An der deutschen Westgrenze.

Saarbrücken, 30. Juli.

Das Kriegsstieber beherrscht die Saarbrückener Gegend. Die Geschäfte werden ebenso gestört, wie die Sparkassen. Den Händlern werden die Waren hauptsächlich aus den Händen gerissen. Die Mehlensfrage nach Mehl, Hülsenfrüchten, usw., bewirkte ein rapides Ansteigen der Preise. Salz wird schon jetzt mit 40 Pfennig pro Pfund bezahlt. Mehl und Kartoffeln sind nur schwer und zu teuren Preisen erhältlich. Da die Geschäfte den Ansturm nicht bewältigen können, müssen sie teilweise schließen, bis auf telegraphische Order neue Vorräte eintreffen. Papiergeld wird vielfach zurückgewiesen. In den Lokalen verankert das Publikum patriotische Kundgebungen für die Dreieinigkeit. Eine sozialdemokratische Kundgebung gegen den Krieg verhielt sich wirkungslos.

### Zwei russische Generalstabsautomobile festgehalten.

Saarbrücken, 30. Juli.

Am Hotel „Kaiserhof“ hielten heute zwei Automobile an, deren Insassen, zwei Chauffeure und ein herrschaftlicher Diener, im Hotel frühstückten. Die Reisenden machten sich verdächtig; eine vom Landrat und einem Gendarmen vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Automobile den russischen Großfürsten Drolw und Nikolans gehören, die mit der Wahn von Frankfurt a. M. nach Paris gefahren sind, wozu ihnen die Automobile, zwei russische Generalstabswagen, folgen sollten. Bei der Durchsuhung der Wagen fanden sich eine Schreibmaschine, ein Feldtisch und einige Feldstühle vor. Es wurde sofort nach Berlin eine Anfrage gerichtet, was mit den beiden Automobilen geschehen solle; eine Antwort von dort ist noch nicht eingelaufen. Die Reisenden werden inzwischen festgehalten.

### Noch keine Mobilisation in Deutschland.

Paris, 31. Juli. (Tel.)

Hier verlautet, die deutsche Regierung habe die französische Regierung dahin verständigt, daß Deutschland nicht mobilisieren werde.

Denn die deutsche Regierung nach Paris eine Meldung über etwaige Mobilisierung hat gelangen lassen. So kann sie natürlich nur lauten, daß Deutschland augenblicklich nicht mobilisiere, nimmermehr aber, daß sie nicht mobilisieren werde. Wenn auch die gestrige Lokal-Anzeigernachricht insofern falsch war, als sie erheblich verrieth an die Dessenlichkeit gelaugte, so ist es doch selbstverständlich, daß wir in allerfrühester Frist zur Mobilisierung zu schreiten gezwungen sein werden, wenn Rußland mit seinen offenen und Frankreich mit seinen verschleierte Mobilisierungen nicht sofort aufhören.

### Frankreich konzentriert 280 000 Mann.

Paris, 30. Juli.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet: Eine Mobilisierung der französischen Armee ist bisher nicht angeordnet worden. Dagegen wurden gestern Abend alle Deckungsstruppen an der Ostgrenze konzentriert; das sind insgesamt 280 000 Mann. Alle Regimenter, die sich auf den Truppenübungsplätzen befanden, sind in die Garnisonen zurückgeführt. An alle Behörden sind telegraphische Befehle ergangen, entsprechende Vorkehrungen zu treffen, falls die Ereignisse eine Mobilisierung notwendig machen sollten. In den Südepartements wurden von der Militärbehörde viele Pferde requiriert. Nach der „Nationalis“ haben alle Festungskommandanten der Grenzforts Befehl erhalten, ihre Plätze in Kriegsbereitschaft zu setzen.

### Flucht der Deutschen aus Paris.

Berlin, 30. Juli. (Tel.)

Wie dem Berliner „Volkswagen“ von Deutschen, die gestern nach Berlin zurückgekehrt sind, mitgeteilt wird, verlassen zahlreiche Deutsche mit Frau und Kind die französische Hauptstadt. Dortige deutsche Kreise vertreten den Standpunkt, daß diejenigen Deutschen, die über Vorräte verfügen und abkömmlich sind, gut daran tun.

### Ein Fallstrick für Deutschland.

London, 31. Juli.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Sir Edward Grey gestern der deutschen Regierung anheimgestellt habe, eine diplomatische Aktion zur Hebung der Schwierigkeiten anzugehen, die von Oesterreich-Ungarn gebilligt werde. Man erwartet Deutschlands Antwort hier mit Spannung, da der weitere Verlauf der Krise zum größten Teil von dieser Antwort abhängen werde.

(Das ist ein Schachzug, um Deutschland, das schon oft erklärt hat, nichts tun zu können, das Oesterreich irgendwie behindere, die Schuld an einem etwaigen großen Kriege aufzubürden. Red.) Es gibt nur eine einzige Aktion zur Sicherung des Friedens: Rußland demobilisiert wieder! Rußland allein (und mit ihm natürlich sein Sekundant Frankreich) ist verantwortlich für das Unheil, das die Zukunft noch verheißt.

**Wischen englischer Leuchtfener.**

London, 31. Juli.

Es wird gemeldet, daß die Leuchtfener und Leuchtschiffe im Hafen von Portland gelblich, und die Schifffahrt während der Nacht verboten wurde.

**Einstellung des englisch-holländischen Dampferdienstes.**

London, 31. Juli. (Tel.)

Hier verkundet, daß der Dampferdienst zwischen England und Hoek van Holland eingestellt worden ist, um die Dispositionen der Admiralität nicht zu stören.

**Die Vorsichtsmaßregeln.**

**Bewachung der Eisenbahnstrecken und Bahnhöfe.**

Die deutschen Eisenbahnstrecken, Eisenbahnbrücken und Bahnhöfe, auch der Wiesbadener Hauptbahnhof, stehen unter militärischer Bewachung.

Die Kreisämter Mainz und Groß-Gerau erlassen folgende Bekanntmachungen:

**Bekanntmachung.**

Von heute ab sind die Fuhrhängerwege an den beiden Eisenbahnbrücken über den Rhein bei Mainz für Personenverkehr bis auf weiteres gesperrt. Betreten der Brücken ist nur den Inhabern von Legitimationskarten gestattet, die durch das Kgl. Gouvernement zu Mainz oder die Gr. Kreisämter Mainz oder Groß-Gerau ausgestellt werden. Mainz und Groß-Gerau, den 29. Juli 1914.

Gr. Kreisamt Mainz. Gr. Kreisamt Groß-Gerau. Best. J. B.: Linfenheld.

**Bekanntmachung.**

Die Bahnanlagen in der Festung Mainz und Umgebung werden von heute ab militärisch bewacht. Die Bevölkerung hat den Befehlen der Wachen, die für den Schutz der Eisenbahnanlagen erforderlich erachtet werden, Folge zu leisten. Mainz, den 30. Juli 1914.

Großh. Kreisamt Mainz. Best.

Der Präsident der Mainzer Eisenbahndirektion hat infolge der ersten Lage seinen Urlaub unterbrochen und seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Alle Truppenteile, die außerhalb ihrer Garnisonen übten, sind telegraphisch in ihre Garnisonen zurückbeordert. Sperrübungen im Kieler Hafen.

Kiel, 31. Juli. (Tel.)

Das Kommando der Marinestation der Ostsee macht folgendes amtlich bekannt: Im Kieler Hafen findet bis auf weiteres eine Sperrübung statt. Das Sperrgebiet liegt innerhalb des Fahrwassers und darf nur mit Hilfe eines Sperloffen passiert werden. Alle ein- und auslaufenden Fahrzeuge müssen das Anordkommen des Sperloffens abwarten. Den Anordnungen der im Sperrgebiete liegenden Torpedoboote und mit Marinepersonal besetzten Dampfer- und Linsen ist unbedingt und sofort Folge zu leisten.

**Ein zweckmäßiges Verbot.**

Berlin, 31. Juli. (Tel.)

Wie verkundet, ist heute ein Verbot der Veröffentlichung von Mobilisationsnachrichten zu erwarten. Unter dies Verbot sollen auch alle Nachrichten über Vorbereitungsmaßnahmen fallen.

**Einberufung von Reichstag und Bundesrat.**

Berlin, 31. Juli. (Tel.)

Im Reichskanzlerpalais fand gestern abend gegen 10 Uhr wieder eine Beratung statt, die sich aber nicht direkt auf die schwebenden diplomatischen Verhandlungen bezogen haben dürfte. Eine große Menschenmenge hatte sich in der Wilhelmstraße vor dem Palais angesammelt, da das Gerücht entstanden war, daß der Kaiser bei dem Reichskanzler sei. Um die gleiche späte Nachtstunde weiste auch

der russische Botschafter Sverbejew beim Staatssekretär v. Jagow. Wie in Erfahrung zu bringen ist, ist nicht nur die angekündigte Einberufung des Bundesrats, sondern auch die Einberufung des Reichstages zu erwarten. Herr v. Bethmann-Hollweg wird in diesem Falle den Wunsch haben, dem Lande und der breiten Öffentlichkeit darzulegen, daß die deutsche Regierung ihr Möglichstes für die Erhaltung des Friedens getan hat und daß sie keine Verantwortung für einen Weltkrieg trägt, den sie mit ganzer Kraft zu verhindern wünscht.

Berlin, 31. Juli.

Die bereits gestern angekündigte Einberufung des Bundesrats ist erfolgt. Es wird bereits heute eine Sitzung des Bundesrats stattfinden. In einer offiziellen Mitteilung wird hinzugefügt: Gegenstand der Beratung seien minderwichtige Angelegenheiten, weshalb der stimmsfährende Minister der Bundesstaaten nicht daran teilnehmen wird.

Der Bundesrat wird, wie das „Berliner Tageblatt“ hört, heute vormittag unter anderem auch ein Verbot der Ausfuhr von Getreide, Mehl und Futtermitteln und tierischen Erzeugnissen erlassen. Diese Maßnahme wird veranlaßt durch Gerüchte von zahlreichen Handelsvertretungen, wonach infolge der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage ungewöhnlich große Mengen von deutschem Getreide und Mehl ins Ausland gingen. Verbote gleicher Art sind unter anderen Verhältnissen auch früher erlassen worden.

**Vorzeltige Rückkehr des Königs von Sachsen.**

Dresden, 30. Juli. (Tel.)

König Friedrich August, der die Absicht hatte, sich noch einige Zeit in Sand im Taucherortale aufzuhalten, hat plötzlich die Heimreise angetreten und kehrt am heutigen Donnerstag nach Dresden zurück.

**Eine falsche Mobilisationsnachricht.**

Der von der Regierung neben der „Nordd. Allgem. Zeitung“ als offiziöses Sprachorgan benutzte „Berliner Lokalanzeiger“ verbreitete am Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr Extrablätter, die ankündigten, daß der deutsche Kaiser die Mobilisierung des Landheeres und der Flotte befohlen habe. Da infolge des offiziellen Charakters des Blattes und des jetzt auch von amtlicher Seite betonten Ernstes der Lage die Nachricht Glorben fand, wurde sie von Berlin aus sofort in alle Winde telegraphiert und fand in allen Städten Deutschland und im gesamten Auslande weitere Verbreitung durch Extrablätter. So auch in Wiesbaden. Wir konnten aber eine halbe Stunde später schon mitteilen, daß der „Berliner Lokalanzeiger“ selbst durch ein zweites Extrablatt in Berlin die Nachricht dementierte. Gleichzeitig versandte Wolffs Telegraphenbüro die Meldung, daß die Mobilisationsnachricht un wahr sei.

**Die Duplizität der Ereignisse.**

Paris, 30. Juli. (Tel.)

Ein hiesiges Mittagblatt hat heute, Mittag die Sensationsmeldung verbreitet, daß die gesamte französische Armee mobilisiert worden sei. Die französische Regierung ließ das Blatt konfiszieren und dementierte die Nachricht aufs energischste. Die Meldung hat eine Panik unter der Pariser Bevölkerung hervorgerufen. Die Bank von Frankreich wurde gestürmt. Millionen baren Geldes mußten ausgezahlt werden. Die Stimmung ist recht pessimistisch und wird dieser Pessimismus auf Telegramme aus Berlin zurückgeführt. Der Berliner Korrespondent der französischen Abendzeitungen erklärt, daß man in Berlin die Lage als verzweifelt ansehe, und glaubt, daß die letzten Worte durch die Waffen gesprochen werden müssen.

**Unberechtigte Veröffentlichung militärischer Nachrichten.**

Berlin, 30. Juli. (Tel.)

Wie das Hirschsche Telegraphenbureau erfährt, wurden heute gegen Abend die Abendausgaben der „Berliner Neuesten Nachrichten“, der „Deutschen Warte“, der „Deutschen Zeitung“ und der „Deutschen Nachrichten“ postzwecklich wegen groben Unfalls konfiszieren. Diese Zeitungen hatten eine Nachricht von der Mobilisation des 1., 5. und 17. Armeekorps gebracht, ohne dazu von amtlicher Seite ermächtigt worden zu sein.

**Kaiser Franz Josefs Rückkehr.**

Wien, 30. Juli. (Tel.)

Unter ungeheurem Jubel einer nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge kam der Kaiser mit dem Thronfolger aus Triest in Wien an. Der Pilot Konisch warf aus den Lüften patriotische Flugschriften herab und begleitete den Kaiser auf seiner Fahrt nach Schönbrunn. Im Schloß begrüßten Abgeordnete, Bürgermeister und der Gemeinderat den Monarchen. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache mit dem Zeitgedanken: Gut und Blut für unsern Kaiser! Der Kaiser erwiderte dankend. — In Linz, das der Monarch passierte, war Erzherzog Josef Ferdinand mit dem gesamten Offizierkorps und der Garnison versammelt. Der Kaiser richtete an die Versammelten folgende Ansprache:

„In dieser ersten Stunde möchte ich meinen braven Truppen nur eines sagen: Ich baue zuversichtlich auf den guten Geist, die Treue, die Ausdauer und die Tapferkeit meiner Arme!“

Der Erzherzog brachte darauf ein Hoch auf den Kaiser aus; die Offiziere rissen die Säbel aus den Scheiden und begleiteten den Kaiser bei der Abfahrt mit frenetischen Hochrufen.

**Die Donau-Monitore im Kampf.**

Semlin, 29. Juli. (Tel.)

Kurz vor 1 Uhr nachts wurden die Bewohner Semlins durch Schüsse aus dem Schloße geweckt. Quert knatterte Gewehrfeuer, dann ertönten dumpfe Kanonenschüsse. Man erfuhr, daß ein Donaudampfer, der mit drei Schleppern donaufwärts fuhr und dann in die Save einstieg, vom serbischen Ufer mit Maschinengewehren beschossen wurde. Die österreichischen Truppen und die herbeigeleiteten Donau-Monitore „Temes“, „Badrog“ und „Samos“ traten in Tätigkeit. Aus Semlin eilte alles aus Donaufufer, wo im Morgennebel Belgrad sichtbar wird. Von Westen wird heftiges Gewehrfeuer hörbar, unter dem sich die drei Monitore in Schlachtlinie dem Belgrader Donaufufer in der Nähe der Festung Kalimegdan (der alte türkische Name für die Belgrader Zitadelle) näherten. Die „Temes“ feuerte zuerst. Man sah eine Granate bei der hochgelegenen Festungskaserne explodieren. Nun folgte abwechselnd von den drei Schiffen Schuß auf Schuß. Vom Dache der Festungskaserne steigt schwarzer Rauch auf. Das Dach war getroffen worden und in Brand geraten; auch an einer anderen Stelle unterhalb der Kalimegdan, in der Nähe des Elektrizitätswerkes (das von der Festung durch die alte Türkenstadt und den Botanischen Garten getrennt ist) sieht man Feuer aufflammen. Die Brände wurden gelöscht, doch flammte die Kaserne, wiederholt getroffen, auf. Ab und zu mischt sich unter die Granaten ein Schrapnell, an der weißen, in der Luft sich fallenden Rauchwolke kennlich. Das Feuer der Monitore wurde auch durch mehrere Dampfenbüchsen vom österreichischen Ufer aus unterstützt. Von serbischer Seite wurde nur mit Geschützen geantwortet. Gerade während der heftigsten Kanonade erhob sich über der Donau die strahlende Sonne. Jetzt fahren die Monitore am serbischen Ufer immer mehr an das Ufer heran unter fortwährendem Feuer. Der Rauch der Dampfer lag in dichten, schwarzen Schwaden über der Donau, während der weiße Rauch der Geschossexplosionen da und dort unter der Belgrader Festung erschien. Um 4 1/2 Uhr früh fielen die Donau-Monitore das Feuer ein und verließen das serbische Ufer. Dann trat vorläufig Ruhe ein.

Semlin, 30. Juli.

Ueber den durch das Bombardement angerichteten Schaden verlautet noch nichts Bestimmtes. Angeblich soll das serbische Bollwerk zertrümmert worden sein. Auch Kasernen wurden beschädigt. Argen Schaden erlitten gleichfalls die Vor-

**Auf der Emser Kurpromenade am 13. Juli 1870.**

In diesen Tagen kriegerischer Hochspannung ist die gründliche historische Arbeit über die „Genese der Emser Depeche“, die Richard Fester in Fortsetzungen in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht, doppelt anziehend. Im neuen und letzten Abschnitt kommt Fester zu der historischen Brunnenzene von Ems am 13. Juli. Auf Grund seiner sorgfältigen chronologischen Untersuchungen baut er die einzelnen Vorgänge des denkwürdigen Tages, die jetzt als zeitgemäße Erinnerung wirken, folgendermaßen auf:

„Wir sehen beim Aufrollen des Vorhanges am Morgen des 13. Juli das gewohnte Bild. Der König bewegt sich zwanglos mitten unter den Badegästen, unter denen auch Benedetti bemerkt wird, im Gespräche mit seinem Bruder Prinz Albrecht, in einiger Entfernung gefolgt vom Flügeladjutanten Prinz Anton Radziwill, Graf Lehndorff, dem Major von Fleiß und Hauptmann von Chappuis. Da überbringt ihm Albeles des mit der Reunionsprosp eingelaufene Extrablatt der „Kölnener Zeitung“, das ihm jochen der Vedeinspektor Revisionsrat Raumann gegeben hat. Schwarz auf weiß sieht Wilhelm die Vchtätigung, daß alles nach Wunsch gegangen ist. Paris hat den Verzicht schon am 12. Juli um 3 Uhr nachmittags gefannt. Die Kunde ist dort gekiegen, und „man hält den Frieden für gesichert“. Der Verzicht hat seine Wirkung getan, und der Beweis, daß die preussische Regierung nichts mit der Sache zu tun hatte, kann als erbracht gelten. Paris und alle Welt wissen, was Wilhelm selbst offiziell erst einige Stunden durch Stranz erfahren wird. Das muß sich auch Benedetti sagen, wenn er das Extrablatt liest. Der König läßt es ihm daher durch Radziwill bringen. Benedetti bringt es dem Adjutanten zurück, und als der König an ihn die Frage richtet, was er dazu sage, bricht er die Gelegenheit vom Haun, sich des Gramontschen Auftrages zu entledigen. Zunächst weist er darauf hin, daß ihm die Nachricht nicht neu sei, schon seit gestern Abend wisse er, daß Dlozaga der französischen Regierung den von Karl Anton im Namen des Erbprinzen ausgesprochenen Verzicht mitgeteilt habe; diese Erklärung sei jedoch — fährt er fort — für seine Regierung wertlos, wenn der König nicht garantiere, daß die Kandidatur später nicht wieder aufgenommen werde. Wilhelm ist im höchsten Maße betroffen, daß die französische Regierung mit einer „neuen und unerwarteten“ Forderung herausrücke, ehe er selbst aus Sigmaringen überhaupt eine Antwort habe. Benedetti aber läßt nicht los. „J'ai vivement insiste“ heißt es in seinem

Telegramm, „er wurde immer dringender und fast imperitent“ in Wilhelm Brief an Augusta, und auch das Bilet an Albeles läßt den Botschafter sein Verlangen „auf sehr zudringliche Art“ stellen. Nicht nur der Gedanke an Gramonts ärtlichen Befehl muß Benedetti in diesem Augenblick beherrschend haben. Noch weiß er nicht, daß in zwei Stunden statt Bismarcks Eulenburg in Ems eintreffen wird, und sucht, ehe das gefährdete neue Bataillon in die Schlachordnung rückt, seinen Vorteil sogar auf Kosten der höfischen Formen wahrzunehmen. Denn anders läßt es sich eigentlich nicht verstehen, daß der sonst so peinlich korrekte Diplomat sich nicht begnügt, den ausweichenden Hinweis des Monarchen auf die noch ausstehende Sigmaringer Antwort einzuweisen respektvoll zur Kenntnis zu nehmen, sondern sich die Frage erlaubt, welchen Bescheid der König geben wird, wenn die Nachrichten aus Sigmaringen die Angelegenheit Dlozagas behältigen. Wilhelm aber macht dem peinlichen Austritt ein Ende, indem er „sehr entschieden“, wie er an Augusta, „zulezt etwas ernst“, wie er an Albeles schreibt, die Garantieforderung zurückweist, nicht ohne vorher noch auf das Absurde eines Versprechens hinzuweisen, das ihn unter Umständen nötigen würde, dem Kaiser entgegenzutreten, wenn es Napoleon selbst einfiel, die Kandidatur wieder aufzunehmen.

Das alles vollzieht sich an der Lahn, unmittelbar am Kurhaus, da, wo heute der Denkstein steht, mitten unter dem neugierig herandrängenden Badepublikum, das Prinz Albrecht und die genannten Offiziere zurückhalten suchen, ohne daß die Menge der Jungen mehr von dem Vorfall begreift, als was sie mit Augen sieht: die erregte Unterhaltung, den kurzen Verabschiedungsgruß des Königs und das eilige Verschwinden Wilhelms und Benedettis von der Promenade. Gedankenleier hat es am 13. Juli in Ems nicht etmal unter dem nichteingeweihten Gefolge des Königs gegeben. Sogar das Militärkabinett steht ganz unter dem Einrud der Pariser Meldung der „Kölnischen Zeitung“ und nimmt, wie Albedull schreibt, die unterbrochene Friedensarbeit wieder auf. Von der Sicherung der Festung Mainz vor einem plötzlichen Ueberfall ist nicht mehr die Rede, und die Offiziere wagen es wieder, an die für den 3. August geplante Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. zu denken.

Während der König noch mit Benedetti sprach, sah Albeles Bericht und dachte sofort: „Das hätte ich nicht geglaubt, daß der arme Werther ein solches Ende nehmen würde. Diese Depeche kann ich dem König gar nicht vor-

tragen.“ Auch Eulenburg, den er gleich nach seiner Ankunft gegen halb zwölf Uhr im Hotel „Panorama“ aufsuchte, war der gleichen Meinung, doch hatte Albeles den Inhalt des Berichts natürlich sofort an Bismard telegraphiert.

Inzwischen hatte der König in seiner Wohnung das Brunnengespräch in einem Bilet an Albeles zu Papier gebracht und nahm gegen 11 Uhr die gewohnte Tagesarbeit auf. Schon waren die Vorträge des Hofmarschalls Grafen von Pevoncher, des Kabinettssekretärs Hofrats Bard und des Chefs des Zivilkabinetts Wilmowski erledigt, als gegen 12 Uhr Eulenburg gemeldet wurde. Wenn sich der Minister des Innern über diese Audienz Aufzeichnungen gemacht hat, so sind sie wohl kaum im Auswärtigen Amte zu suchen. Vorläufig können wir nur festhalten, daß der König in Gegenwart Eulenburgs oder unmittelbar nach seinem Empfange den Bericht des Obersten von Stranz entgegengenommen hat, der Sigmaringen am 12. gegen 5 Uhr nachmittags verlassen hatte und in Ems nach dem Fahrplan 15 Minuten nach 12 Uhr angekommen war. Der Inhalt der Beratung Wilhelms mit Eulenburg ergibt sich aus dem Jwede der Sendung des Ministers und aus dem Auftrage, den der König gegen 2 Uhr Radziwill erteilt hat. Benedetti behauptet, daß Wilhelm ihm auch auf der Kurpromenade die Zulage erneuert habe, er werde ihn nach Ankunft des Sigmaringer Kuriers zu sich bescheiden lassen. Da jedoch kein Telegramm und kein Bericht diesen Punkt unerwähnt lassen, darf man die Genauigkeit seiner späteren Erinnerung wohl bezweifeln. Eulenburg war gekommen, einen nochmaligen Empfang des Botschafters zu verhindern, und jetzt lag ein Fall vor, der auch dem Könige bewiesen hatte, wohin die Hochstellung seiner Person führen mußte. Wo das sehr starke Gefühl seiner Würde in Frage kam, hätte auch Bismard leichtes Spiel gehabt. An sich wäre für Wilhelm ein nochmaliger Empfang Benedettis ausgeschlossen gewesen, wenn er nicht wiederholt die persönliche Mitteilung der Sigmaringer Antwort zugesagt hätte. Nur um die Form dieser formellen Mitteilung kann sich dabei die Beratung gedreht haben, mit dem Ergebnisse, daß Radziwill den Auftrag erhielt, dem Botschafter auszurufen: „Seine Majestät hätte vor einer Stunde, durch schriftliche Mitteilung des Fürsten von Hohenzollern aus Sigmaringen, die vollkommene Verhätigung dessen erhalten, was ihm der Graf des Morgens in betreff der Verzichtleistung des Prinzen Leopold auf die spanische Thronkandidatur, als direkt aus Paris erfahren, mitgeteilt hätte. Seine Majestät läßt hiermit diese Angelegenheit als abgemacht an.“

Benedetti hatte unmittelbar nach der Abfassung seiner

ratshäuser unterhalb der Festung. Die von den Serben zerstörte Savebrücke soll für Infanterie unpassierbar sein. Wenige Minuten vor der Sprengung der Brücke wollte der Major Padrest mit einer kleinen Abteilung einen Handstreich verüben und die Besatzung des Brückenkopfes am serbischen Ufer überrumpeln. Als der Zug bereits die Hälfte der Brücke passiert hatte, slog der serbische Brückenteil in die Luft, und zwar etwa 10 Schritte von den Anstehenden entfernt, die sich dem feindlichen Feuer unbeschädigt entziehen konnten.

Eine Heldentat.

Semlin, 30. Juli. (Tel.) Nach 2 Uhr morgens war noch mehrmals scharfes Gewehrfeuer zu hören. Es verhumte jedoch, als der Morgen graute. Um 4 Uhr morgens kam die Donau aufwärts der ungarische Schlepptanker „Alotman“ mit einem großen Boot im Schlepptau. Mit großem Erstaunen sah man, wie der Dampfer nach einer Schwenkung an der großen Kriegsinself mit Vollampf auf das serbische Ufer zu fuhr und dann etwa 200 Meter vom Lande entfernt am Strande hinfeuerte. Aus den Ufergebüsch und den Rasematten der Festung auf serbischer Seite ging ein vdrerbisches Feuer auf das Schiff nieder. Als früher die Monitore diese Stellungen beschossen hatten, hatte sich selten ein Verteidiger gemeldet. Durch das wirksame Feuer auf den Dampfer wurde jetzt das Geheimnis gelöst, daß die Belgrader Festung zahlreiche Verteidiger hat und nicht geräumt sei. Der ungarische Schlepptanker setzte seine Fahrt unter dem Salvosenfer der Serben fort. Bald sah man, wie unter den dichten Rauchwolken einer der beiden Schornsteine des Dampfers umkippte. Rauch erschien über dem Schiffe, so daß man am österrichischen Ufer annahm, das Schiff sei in Brand geraten, doch gelang es der Mannschaft offenbar sehr schnell, den Schaden wieder auszubessern. In weitem Bogen aber mit verringertem Tempo umfuhr der Dampfer die große Kriegsinself, um nach dem österrichischen Ufer zurückzufahren. Ein anderes Schiff fuhr ihm entgegen, um ihm Hilfe zu bringen, doch war Hilfe unnötig. Durch das Feuer der Serben sind von der 5 Mann starken Besatzung des ungarischen Schlepptankers 2 Mann getötet und einer verwundet worden. Die heldenhafte Fahrt des nicht armerierten Schiffes hatte ihren Zweck erreicht, den Gegner aus seinem Bereich herauszulocken. Die weiteren frühen Morgenstunden waren ruhig.

Semlin, 30. Juli. (Tel.)

Es wird jetzt auf das bei Belgrad belegene serbische Militärlager von Brantica geschossen.

2000 serbische Gefangene.

Wien, 30. Juli. (Tel.)

Durch den Sieg bei Foca an der bosnischen Grenze sind den Österrichern über 2000 Serben als Gefangene in die Hände gefallen.

Neues Gefecht an der Donau.

London, 30. Juli. (Tel.)

Die serbische Gesandtschaft in London zeigt an, daß 20 Meilen östlich von Belgrad ein Artilleriegefecht im Gange ist. Die Österricher versuchen, die Donau zu überschreiten. Bisher haben die Serben dies zu verhindern gewußt.

Zur Befestigung von Belgrad.

Budapest, 30. Juli. (Tel.)

Der Spezialkorrespondent des Dienstlicher Telegraphen-Journals meldet: Unsere Truppen sind in Belgrad eingedrungen. Die Stadt brennt an mehreren Stellen. 100 Serben wurden getötet. Das Staudrecht ist in Belgrad proklamiert.

Flieger über Belgrad.

Belgrad, 30. Juli.

Während der Nacht flog ein Flugzeug über Belgrad, beleuchtete mittels Reflektoren die Stellung der Truppen und kehrte dann nach Novi Sad zurück.

Die erste große Schlacht.

Rom, 31. Juli. (Tel.)

Einer aus Rom datierten Depesche des Pariser „Excelsior“ zufolge sollen Nachrichten eingelaufen sein, daß die erste große Schlacht heute in der Nähe von Valjevo, 80 Kilometer südlich von Belgrad, stattgefunden soll.

Plänkeleien.

Semlin, 31. Juli. (Tel.)

Bei Ablösung der österrichischen Vorposten erfolgte ein serbischer Angriff, der zurückgewiesen wurde. Die Serben zogen sich mit großen Verlusten zurück.

Das Gefecht bei Semendria.

Mailand, 31. Juli. (Tel.)

In der Nähe von Semendria an der Donau hat ein Geschützkampf stattgefunden. Die Serben, die dem Gegner den lebhaftesten Widerstand entgegensetzten, mußten dann aber Semendria räumen. Auf beiden Seiten sind einige hundert Tote zu verzeichnen.

Großer Artilleriekampf.

Paris, 31. Juli.

Die hiesige serbische Gesandtschaft läßt eine Depesche veröffentlichen, wonach augenblicklich ein großer Artilleriekampf drei Kilometer von Belgrad entfernt im Gange ist. Dieser soll der Depesche zufolge die Österricher um Uberschreiten der Donau verhindern haben. In Kicznice und bei Smebernero soll es zu weiteren Artilleriekämpfen gekommen sein.

Alle Eisenbahnlinien von Belgrad nach dem Innern des Landes sind an mehreren Punkten unterbrochen. Serbische Truppen haben Brücken und Eisenbahndämme gesprengt.

Todesstrafe für Eisenbahnkrevel.

Serajewo, 30. Juli. (Tel.)

Durch eine Verfügung des Landeshef v. Potiorek wird jede Beschädigung von Eisenbahnen und Eisenbahnbrücken mit dem Tode durch den Strang bestraft. Die Militärkommandanten können in den Gemeinden Geiseln ausheben, die unter Umständen sofort getötet werden können. Das Staudrecht in den österrichisch-ungarischen Reichsländern wurde aufgehoben.

Die Neutralität Bulgariens.

Belgrad, 30. Juli.

Wie hier verlautet, ist die Neutralitätserklärung Bulgariens auf einen privaten Druck seitens der russischen Regierung erfolgt.

Unterstützung von Familien im Mobilmachungsfall.

Für die Angehörigen der in den Dienst eingetretenen Mannschaften sind im Bedarfsfalle staatliche Unterstützungen durch Gesetz vom 28. Februar 1898 vorgesehen. Danach erhalten die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen oder notwendigen Verhärkungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten, Unterstützungen im Falle der Bedürftigkeit. Das gleiche gilt bezüglich der Familien solcher Mannschaften, die zur Disposition der Truppen oder Marineabteilung beurlaubt sind, sowie der Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten. Die Bedürftigkeit wird bei jedem Besuch unter Würdigung der Familien-, Erwerbs- und Vermögensverhältnisse ermittelt und von den zuständigen Stellen geprüft. Auf die Unterstützungen haben Anspruch: 1. die Ehefrau des in den Dienst eingetretenen, dessen eheliche und die den ehelichen gleichgestellten Kinder unter 15 Jahren, 2. die Kinder über 15 Jahre und Verwandten in aufsteigender Linie und Geschwister, sofern sie von dem Eingetretenen unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach seinem Diensttritt hervorgerufen ist. Die Verpflichtung zur Unterstützung liegt den nach § 17 des Gesetzes über die Kriegsdienstleistungen vom 13. Juni 1878 gebildeten Pflanzungsverbänden ob. Staaten, in welchen von der Bildung besonderer Pflanzungsverbände Abstand genommen worden ist, haben die Unterstützungen aus ihren Mitteln zu gewähren. Zur Unterstützung ist derjenige Pflanzungsverband verpflichtet, innerhalb dessen der Unterstützungsbedürftige zur Zeit des

Beginnens des Unterstützungsbedürfnisses seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 6 Mark, in den übrigen Monaten 9 Mark, für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für die anderen vorgenannten Angehörigen monatlich 4 Mark. Die Geldunterstützung kann teilweise durch Lieferung von Brotform, Kartoffeln, Brennmaterial usw. ersetzt werden. Unterstützungen von Privatvereinen und Privatpersonen dürfen auf diese Mindestunterstützung nicht angerechnet werden. Auch Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe darf Unterstützung gewährt werden. Entfernteren Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und unehelichen Kindern steht ein Unterstützungsanspruch nicht zu.

Die bewilligten Unterstützungsbeiträge sind in halbmonatlichen Raten voranzuzahlen. Rückzahlungen dieser Beiträge finden auch dann nicht statt, wenn der in den Dienst Eingetretene vor Ablauf des halben Monats zurückkehrt. Die Unterstützungen werden auch dadurch nicht unterbrochen, daß der Eingetretene als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt wird. Stirbt er vor seiner Rückkehr oder wird er vermißt, so werden die Unterstützungen so lange gewährt, bis die Formation, welcher er angehört, auf den Friedensfuß zurückgeführt oder aufgelöst wird. Bei Fahnenstrafe oder Beurteilung der Dienstleistungen zu Freiheitsstrafen von mehr als sechsmonatiger Dauer wird die an die Angehörigen bewilligte Unterstützung bis zum Wiedereintritt in den Dienst eingestellt.

Rundschau.

Labiau-Bekehrung.

Gegen die Wahl des freisinnigen Abgeordneten Wagner in Labiau-Bekehrung wird von konservativer Seite ein Wahlprotell eingelegt.

Verhandlungen mit den Aufständischen in Durazzo.

Alfa Vokietinoh und andere Führer sind im Einverständnis mit dem Fürsten nach Schial abgegangen, um mit den Aufständischen über die Beendigung des Aufstandes und eine gemeinsame Aktion in dem albanischen Serbien zu verhandeln. Die Kanonade, die in Durazzo gehört wurde, hatte ihren Ursprung nicht bei den Rebellen, sondern in einem Gefechte der Österricher mit den Serben.

Der Zustand des Khediven.

Die ärztliche Untersuchung hat, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ gemeldet wird, ergeben, daß eine Augel auch die Lunge des Khediven verletzt hat, so daß der Verwundete, ohne sprechen zu können, liegt; doch besteht keine Lebensgefahr.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 31. Juli.

Bleibt ruhig!

Nicht oft und nicht laut genug kann in dieser ersten Stunde der Auf „Bleibt ruhig!“ hinausgerufen werden. Der Einzelne kann an dem Gange der Ereignisse nichts mehr ändern, wohl aber kann jeder Einzelne dazu beitragen, daß der Ernst der Lage nicht noch lässlich verschärft wird. Unsere wiederholten Mahnungen, einen Kulturm auf die Kassen zu unterlassen, sind erfreulicherweise nicht ungehört verhallt, wenn es auch immerhin noch einige ängstliche Gemüter gibt, die jede Mahnung unbeachtet lassen.

Als eine finanzielle Krise auf diese Art nun auch glücklich abgewendet, so macht sich eine ebenso tödliche wie ungerechtfertigte Aufregung auf einem anderen Gebiete seit gestern bemerkbar. Einige überängstliche Leute weigerten sich gestern Nachmittag, Papiergeld in Zahlung zu nehmen. So kam gestern Mittag ein Aufreuder zur Reichsbank und bat dringlich, ihm für sein Papiergeld noch Gold zu geben. Auf die etwas erklaute Frage des Beamten, wie er zu diesem immerhin doch etwas sonderbaren, nach einem Vermerk auf der Reichsbanknote allerdings zulässigen Verlangen käme, antwortete der Fremde, er müsse eilig abreisen, und sein Hotelier weigere sich, ihm Papiergeld als Zahlungsmittel abzunehmen. Eigentlich wäre ob solch tödlichen Beginnens jedes weitere Wort überflüssig. Da aber durch eine solche Ueberängstlichkeit andere, vielleicht nicht ganz fätselste Leute angeleitet werden könnten, ist hier festgehalten, daß seit dem Jahre 1909 jede Reichsbanknote gleiches Zahlungsmittel ist. Es muß also jedermann Reichsbanknoten zum vollen Wert in

Meldung des Brunnengesprächs das Mitternachtstelegramm erhalten, mußte schon eine Viertelstunde nach Eulenburgs Anfunft, daß Bismarck wegen Reiseermüdung in Berlin geblieben sei, und sah daher beruhigter der Einladung zur Audienz entgegen, in der er die nachsinkende Begründung der Garantieforderung zur Geltung bringen wollte, als Radziwill bei ihm eintrat und durch seine Botenschaft ihm zum Bewußtsein brachte, daß seine Emser Mission beendet sei. Wenn er trotzdem, durch Gramonts neueste Instruktion veranlaßt, den König um eine Audienz bitten ließ, so ist er innerlich sicherlich von der Ausichtslosigkeit dieses Schrittes überzeugt gewesen. Auf Radziwills Frage nach dem Grund seines Begehrens gab er zwei Wünsche seiner Regierung an, die er dem Könige nahezufragen beauftragt sei: zum ersten, daß Wilhelm die Verzichtleistung des Erbprinzen approbiere, zum zweiten, daß er die von Benedetti schon am Morgen verlangte Versicherung erteile. Die Erfüllung des zweiten Wunsches hätte die Approbation eingeschlossen. Indem Benedetti Approbation und Garantie trennte, rechnete er also darauf, wenigstens jene durchzuführen und seine Mission mit einem halben Erfolge abzuschließen.

In der Tat zeigte es sich, daß der König dem Appell an ein schon am 9. Juli gemachtes Zugeständnis nicht unzugänglich war. Als Familienoberhaupt war er mit dem Bezichte ebenso einverstanden, wie früher mit der Annahme der Kandidatur. Warum sollte er jetzt zurücknehmen, was er am 9. und 11. versichert hatte. Anstatt sich zu sagen, daß sein Zugeständnis vom 9. und 11. durch die Garantieforderung von heute morgen beiseite geschoben sei und unter den neuen Umständen eine ganz andere Bedeutung als vor zwei Tagen gewinnen würde, schickte er Radziwill, der diese Botengänge nicht diplomatisch, sondern wie eine militärische Ordonnanz aufnahm, ein zweitesmal zu Benedetti, um die Approbation zuzufügen, im übrigen aber ohne Verührung des Audienzgesuches auf seine Morgenantwort zu verweisen. Die Folge war, daß Benedetti noch einmal auf seine Bitte um eine Audienz zurückkam, weil er dem Könige neue Argumente für die Garantieforderung unterbreiten möchte.

Darüber war es 1/3 geworden, und der König beschloß, bevor er seinen Stabsadjutanten zum dritten Male zu Benedetti schickte, nachdem er seinen Brief an Augustinowitsch beendet hatte, Ablesen zu hören.

Wir haben uns alle zu sehr daran gewöhnt, Ablesen ein wenig durch Wischs Brille zu sehen und den Humanisten

unter den Beamten des auswärtigen Amtes dadurch gekennzeichnet zu finden, daß er 1850 im Eisenbahnwagen mit dem Minister Otto v. Manteuffel die über Olmütz ausgehende Sonne durch Reitation eines griechischen Choraliedes begrüßen konnte. Ein Anempfänger war er gewiß und durch die besondere Art seiner Schmiegsamkeit wie keiner geeignet, zwischen einem nicht immer bequemen Herrn wie Wilhelm und einem stets unbequemem Ministerpräsidenten wie Bismarck eine Brücke zu schlagen. Aber gerade deswegen hatte doch auch seine Staatsauffassung unter einem Vorkämpfer wie Bismarck das fredericianische Rückgrat gewonnen, das ihm jetzt in dieser größten Stunde seines Lebens den Halt verleihen sollte. „Abgemacht“, „Schluß“, hatte ganz im Sinne Bismarcks die Parole des Königs am 2 Uhr gelaute, und trotzdem fuhr er fort, mit Benedetti zu parlamentieren. Das mußte ein Ende nehmen und dazu gab es nur noch einen Ausweg: an Stelle der behaupteten Defensive der eingeschlossene Angriff.

Theater und Konzerte.

Kurtheater, Wiesbaden, 31. Juli. Seit Jahrzehnten schon machen sich die Lustspiel- und Schwandichter über die schwachen Seiten des „schwachen Geschlechtes“ lustig, in dem sie die Frauenfrage auf ihre Weise zu lösen versuchten: natürlich nur durch die Satire. In mehr und mehr abnehmender Potenz markierten die Damen als die eingebildeten und auch als die wirklichen Herren der Schöpfung im Rampenlicht auf, und immer wieder unterteilt sich das Publikum, die verurteilten Damen inbezug, föhlich über die Zerrbilder wie über die Wahrheiten des Lebens, wie es ist. Möchte die Satire auch stark aufgetragen sein, die Wirkung auf die Vacher blieb selten aus. So auch gestern, da im Kurtheater ein Einakterzklus „Das schwache Geschlecht“ von Ernst Verstram, dem leider so früh von uns geschiedenen Regisseur, und Hans Lind, dem als feinsinnigen Novellisten geschätzten Schriftsteller, zur Aufführung gelangte. Nach berühmten Mustern sind in dem Einakterzklus („Ein lustig Spiel“ genannt) drei von einander unabhängige Vorgänge durch die gleiche Tendenz zu einem Ganzen vereinigt, die Tendenz, die im Titel zum Ausdruck gelangt. Das „schwache Geschlecht“ wird uns in seiner grausamsten Ausgabe, in der völligen Verunsicherung des genus masculini zur größten eigenen Lebensfreude, dreiteilig vorgeführt, und — um es vorweg zu sagen — in allen drei Teilen ist die Sa-

ttre nicht übel eronnen. Nur in der Ausführung der dreifach guten Idee haben die Verfasser nicht immer mit gleichem Geschick gearbeitet. Die erste Abteilung „Der Geleitete“ (ein alter Witz in neuer, verklärter Einfassung) wirkte noch ganz nett und erheitert; in der zweiten „Der Lebensmüde“ war die schwache Seite des „schwachen Geschlechtes“ in einer allzu grob-grotesken Art unterzückt, so daß die Handlung nichts war wie eine Parze; und im letzten Teil „Ein geistloser Junge“ wurde ein Novellenstoff aus Südwestafrika, der als Erzählung sicher bezeichnendes Leben ausstrahlte, wie eine Kino-Komödie in unmöglicher Bearbeitung geboten, unmöglich, weil man vom Theater, und sei es auch in der Satire, mehr erwartet als von Clownsstücken in einem Zirkus. Was hätte ein guter Einfall, wenn es nicht gelang, ihn entsprechend geformt vorzutragen? Viele Schriftsteller haben zu ihrem Schaden erfahren müssen, daß es weit leichter ist, eine wirkungsvolle Geschichte zu verfassen als gleichen Stoff von der Bühne aus zur Wirkung zu bringen. Das inwieweit in modo auch in der Groteske berücksichtigt bleiben — gestern aber in „Der Lebensmüde“ und „Ein geistloser Junge“ gingen die in ihrer, an sich nur guten Sache sehr tapfer stehenden Verfasser über das Höchstmögliche erlaubter Witz-Möglichkeiten hinaus. Und der beste Witz konnte nicht mehr einschlagen. . . . die Art, sich über weiblichen Erosit-Koller lustig zu machen, war eine zu derbe. Sehr anerkennenswert steht die Darstellung für „Das schwache Geschlecht“ am besten in „Der Geleitete“. Dieser Lustakt allein gedieh zu einem unbedeutenden Erfolg, dank dem trefflichen Spiel von Sabine Fildesbrandt als liebebedürftige Tischlermeisterin, Josef Höbner, ein Dienstmädchen mit zu erwartender Erbkrankheit und anderem, Hermann Wlas, der Geleitete, der es mit dem pekuniär stärksten Weibe hält. Egon Brecher, der geleitete Meister und Gatte. In der zweiten Abteilung war die Aufgabe der Rollen Träger keine dankbare; nach Möglichkeit bemühten sich Willy Lindau (der Lebensmüde), Emil Amann, Mimi v. Ringenberg, Beate Seidorf, das lustig feinsinnige Spiel zur Verklärung der Aufzöger zu gestalten. Ebenso in dem Südwestafrika-Stück Hans Sonnenthal, Mimi v. Ringenberg, Tilly Parzla, Emil Amann. Das trotz Kriegsdienst und Bangen sehr gut besuchte Haus dankte den Mitwirkenden durch lebhaften Beifall und rief den anwesenden Mitarbeiter nach allen Rückschlüssen vor den Vorhän.

Zahlung nehmen. In dem vorhin erwähnten Falle hätte also der Kurfremde ruhig Wiesbaden verlassen können, ohne Zahlung geleistet zu haben, auch hätten ihm seine Koffer nicht einbehalten werden dürfen, denn er hatte ja Zahlung mit einem gesetzlichen Zahlungsmittel angeboten, und war nicht verpflichtet, mit einem von dem Hotelbesitzer gewünschten anderen Zahlungsmittel (in diesem Falle also Gold) seine Rechnung zu begleichen. Ferner soll es gestern Nachmittag auch vorgekommen sein, daß Geschäftsleute sich weigerten, Papiergeld in Zahlung zu nehmen. Nun, diese Leute schädigen sich eben selbst, denn der Käufer wird zu der schlechteren Konkurrenz gehen, und der Kunde ist vielleicht für immer verloren. Also auch hier: „Reicht ruhig!“

Aus Kreisen der hiesigen Kaufmannschaft wird uns in letzter Stunde noch mitgeteilt, daß aber nicht der Kaufmannschaft die Schuld daran zuzuschreiben ist, wenn sie sich weigerte, 100 Mark-Scheine in Zahlung zu nehmen, sondern einzig und allein dem launischen Publikum. Es habe gestern geradezu ein Ansturm auf die hiesigen Lebensmittelgeschäfte geherrscht, und die meisten Käufer bezahlten, wogit der Einkauf noch so klein sei, mit einem 100 Mark-Schein. Natürlich war den Kaufleuten bald das Gold- und Silbergeld ausgegangen und sie sahen sich nicht mehr im Stande, den Restbetrag zurückzahlen, zumal in der Eile auch Gold- und Silbergeld nicht mehr aufzutreiben war. Wohl über mußten sie daher zu ihrem eigenen größten Leidwesen die Annahme der 100 Mark-Scheine verweigern.

Wie aber überall, so ist es aber auch hier nicht ausgeschlossen, daß auch auf diesem Gebiete eine unläutere Spekulation einziehen könnte. Es wird vielleicht einige Ueberläufer geben, die versuchen werden, möglichst viel Goldgeld an sich zu reihen in der stillen Hoffnung, daß durch die Krisenzeiten der Goldwert gesiegt wird. Diese besonders Pfiffigen mögen es sich gesagt sein lassen, daß eine Erhöhung des Goldwertes ausgeschlossen ist, denn das Gold ist ein internationales Verkehrsmittel. Weil im internationalen Verkehr eben aber nur das Gold als Zahlungsmittel gilt, deshalb muß unseren großen Bankinstituten und besonders der Reichsbank das Gold gelassen werden, damit das Ausland unseren Goldbestand nicht und eine Krise vermieden wird. —at.

**Keine Preistreiberereien!**

Unter dieser Ueberschrift finden wir in der „Fr. Bl.“ folgende beherzigenswerte Ausführungen: Schon in den letzten Tagen sind Anzeichen zu bemerken gewesen, daß auf dem Markte der Lebensmittel und der sonstigen notwendigen Bedarfsartikel die gegenwärtige Krise leicht zu übertriebenen Preishöherungen führen kann. Diese Gefahr ist durch die jetzige Auspflanzung verschärft. Sie droht vom Publikum, das durch übertriebene Vorratskäufe die Preise steigert. Und sie droht von den Verkäufern, die vielleicht der Verlockung unterliegen, künstlich mit ihren Vorräten zurückzuhalten oder nur gegen verzierte Preise ihre Ware abzugeben. Vor hembem ist dringend zu warnen. Besonders aber ist diese Warnung jetzt an Produzenten und Händler zu richten. Die Situation legt ihnen eine schwere Verantwortung auf, sie ist wirklich nicht dazu angetan, daß einzelne auf Kosten der Gesamtheit sich bereichern. Es ist auch ohne weiteres sicher, daß der Staat und die Gemeinden im Ernstfalle sofort mit scharfen Mitteln dagegen einschreiten würden. Selbstverständlich werden den öffentlichen Gewalten ja in der Krise überhaupt sehr wichtige Aufgaben für die Versorgung der Bevölkerung zufallen; das Beispiel von Breslau, über das wir berichteten, zeigt, daß man bereits damit beginnt, sie zu übernehmen.

**Verkehrsstörungen durch den Krieg.**

**Aufhebung des Telegraphenverkehrs nach Serbien und Ungarn.** Das Telegraphenamt teilt uns mit: Auf Grund der Artikel 7 und 8 der St. Petersburger Uebereinkunft teilt die ungarische Regierung mit, daß sie jedoch eine teilweise Beschränkung des telegraphischen Verkehrs eingerichtet hat. Insbesondere sind auf weitere Anordnung die Privattelegramme in verabredeter und in chiffrierter Sprache, die in Ziffern oder Handelsmarken abgesetzten Vorselektogramme und die Telegramme ohne Text ausgeschloffen. Die Telegramme dürfen nur in ungarischer, kroatischer, deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache abgesetzt sein. Außerdem läßt die ungarische Regierung die über die ungarischen Linien gehende Korrespondenz der Postur unterworfen. Alle telegraphischen Verbindungen zwischen Ungarn und Serbien sind aufgehoben.

**Der Güterverkehr in Oesterreich-Ungarn teilweise eingestellt.** Die Annahme von Eis- und Frachtgütern nach Stationen der Strecken Bodoenbad-Wien Ostb. und Wien Ostb.-Mariburg und darüber hinaus, mit Ausnahme der für Zwecke der Armee und der freiwilligen Sanitätspflege, sowie die Regieüter der Bahnen und der Provisions- und Güterförderung für Ungarn und darüber hinaus über Bosna ist gesperrt. Der Weg über Kutla ist noch frei. Die unterwegs befindlichen Güter werden angehalten und den Versendern zur Verfügung gestellt.

**Eine Neuerung für Bahnhöfe.**

Eine Einrichtung, die gerade jetzt in der Reisezeit dem Publikum sehr willkommen sein wird, ist auf Anregung der königlichen Eisenbahn-Direktion neben auf dem Steinfener Bahnhof in Berlin ausgesetzt worden. Schon vor zu Zeiten gewöhnlichen Verkehrs jemanden von der Bahn abholen will, hat es auf großen Bahnhöfen nicht immer leicht, den Bahnsteig zu finden, auf dem der Zug mit dem Erwarteten einlaufen soll. Wenn nun gar bei gesteigertem Verkehr die Züge aus derselben Richtung nicht regelmäßig auf bestimmten Gleisen ankommen, sondern bald auf diesem oder jenem, und wenn Zugteilung vorgenommen werden muß, so daß außer dem Hauptzug noch ein Vorzug und ein Nachzug vom Ausgangsbahnhof abgelassen werden, dann sind Irrtümer über den richtigen Zug und den richtigen Bahnsteig nicht zu vermeiden. Die Folge davon ist, daß die Wartenden und die Erwarteten einander verfehlen, und das gibt Anlaß zur Aufregung, Verdruß und Zeitverlust. Auch die Beamten werden durch zu häufige Fragen von der Aufmerksamkeit auf ihre dienstlichen Obliegenheiten abgelenkt. Hier soll die neue, von Siemens v. Halske A.-G. ausgeführte Einrichtung, der Zugankunftsanzeiger, Wandel schaffen.

Eine 600 Meter vor jedem größeren Bahnhof befindet sich die Dienststelle, die Ein- und Ausfahrt überwacht, der zuerst das Herannahen eines Zuges gemeldet wird, und

die dem Bahnhofspersonal die nötigen Weisungen gibt. Diese Stelle ist das Festschaltwerk. Von hier aus wird mit dem Zugankunftsanzeiger auch das Publikum über Art und Gattung des erwarteten Zuges sowie den Bahnsteig, wo er einläuft, unterrichtet. Die Einrichtung besteht aus zwei durch elektrische Leitungen verbundenen Apparaten. Der eine, im Stellwerk untergebrachte, heißt Geber, der andere, im Bahnhof befindliche, der Empfänger. Auf der Vorderseite des Geberapparates ist eine Anzahl zifferblattartiger Scheiben befestigt, und zwar eine größere und drei kleinere. Auf der großen Scheibe stehen die Namen der Drie, aus denen Züge ankommen, auf den kleineren stehen die Nummern der Bahnsteiggleise, ferner die Gattung des Zuges: Hauptzug, Vorzug, Nachzug, Sonderzug, und auf der dritten Scheibe sind die Arten der Züge verzeichnet: D. Zug, Schnellzug, Eilzug, Personenzug. Außerdem hat jede Scheibe noch eine mit O bezeichnete Stelle für die Rubrikation, und über einer jeden befindet sich ein verstellbarer Zeiger mit Handgriff. Wenn sich nun ein Zug dem Bahnhof nähert, dann stellt ein Beamter im Bahnhofsstellwerk die einzelnen Zeiger auf die entsprechenden Felder der Scheiben, z. B.: Stettin, Gleis II, Vorzug E. Dann drückt er auf einen kleinen Hebel an der Seite des Apparates, wodurch der elektrische Strom eingeschaltet wird. Im Empfängerapparat befindet sich eine Anzahl Tafeln mit Aufschriften und je eine Tafel entspricht einer Einstellung auf den vier Scheiben des Gebers. Der Empfänger hat in der dem Eingang zugekehrten Seite eine Anzahl Fenster und eine feststehende Aufschrift: ... fährt ein am Bahnsteig ... aus der Richtung von ... Für gewöhnlich ist hinter dem zweiten Fenster das Wort „Zug“ zu lesen. Nachdem der Strom eingeschaltet ist, würde nach dem vorhin erwähnten Beispiel der Empfänger anzeigen: E-Vorzug fährt ein am Bahnsteig B links aus der Richtung von Stettin.

Diese Einrichtung erleichtert es nicht nur dem Publikum, den richtigen Bahnsteig aufzufinden, sie entlastet auch die Beamten.

**Zur Vervollständigung der Mobilmachungsausstattung.** Ueber die Mobilmachungsausstattung sind in Ergänzung der Effizierskleidungsvorschrift und der Heeresordnung verschiedene bemerkenswerte Vorschriften erlassen worden. Daraus hat jeder Offizier, Sanitätsoffizier und Veterinärarzt für seine Mobilmachungsausstattung derart vorzusorgen, daß er nach der ausgeprochenen Mobilmachung sofort marschbereit ist. Unteroffiziere und Mannschaften sämtlicher Waffen, ausgenommen Feld- und Infanterie, sind nach den Vorschriften der Heeresordnung aufzufordern, ein etwa in ihrem Besitz befindliches brauchbares Doppelfernglas (mit Behälter und Tragriemen) im Mobilmachungsausstattung mitzubringen, wofür im Falle seiner Brauchbarkeit eine Abnutzungsentschädigung (12 M.) vom Truppenteil gezahlt wird. Dasselbe soll geistlich bei Einberufung zu den Kriegsbildungen, wofür im Falle seiner Brauchbarkeit eine Abnutzungsentschädigung (3 M.) vom Truppenteil gezahlt wird. Weiter sind die Mannschaften zu belehren, daß sie bei Einberufung bei Kriegsbildungen und im Mobilmachungsausstattung die ihnen während der aktiven Dienstzeit verabfolgten Schießbrillen mitzuführen haben.

**Beiräte Kriegsräte.** Aus Kasibel wird berichtet: Einer älteren Frau, die in übertriebener Kriegsfurcht so trübt gewesen war, von der Sparkasse einen größeren Geldbetrag abzugeben, um ihn in ihrer Wohnung zu verstecken, wurde im Gedränge auf der Straße die Geldbörse mit dem abgehobenen Gelde gestohlen.

**Einen Aufruf an alle deutschen Frauen in Hamden und warmherzigen Worten** leidet uns die Sekretärin des Roten Kreuzes Deutscher Frauen, Frä. J. Kallers, Leipzig, Garkortstraße 1. „Wir stimmen begeistert jetzt mit ein, aber haben in Gedankenlosigkeit und Eitelkeit vergessen, das Deutschland zu unterstützen. Wenn heute die germanische Rasse bedroht ist, dann mag und muß auch die deutsche Frau an ihre Schuld denken: geschah sie auch aus Unachtsamkeit, es bleibt eine Schuld! Und wenn wiederum diese Schuld bezahlt werden muß, wenn sich das Herz der deutschen Mütter in Oesterreich zusammenkrampf vor Schmerz, wenn die Frau ihren Liebsten ins Feld ziehen lassen muß, dann wollen auch wir deutschen Frauen und Mädchen, die wir uns eins fühlen mit den österreichischen Frauen, nicht zurücktreten, wollen helfen und lindern, wollen sparen und sammeln, mit der Tat beweisen, daß wir nicht klein sind als unsere deutschen Männer. Nur ein Scherlein für unsere deutschen Schwärtern in österreichischen Landen, nur wenig geht, aber fremden Herzen!“

**Sein 75jähriges Dienstjubiläum** feiert der Eisenbahn feiert am 1. August der Weichensteller Franz Rabel von hier, Niehlstraße 7, wohnhaft.

**Der Leihbücherei.** Während der großen Ferien wird für Besucher der Stenographischule Stolze-Sören und der damit in Verbindung stehenden Unterrichtsgruppen wöchentlich von 8½—9½ Uhr abends je Freitag eine unentgeltliche Leihbücherei abgehalten im Hotel „Union“, Neugasse 91 (oberer Saal). Die Leihungen werden derart eingerichtet, daß allen Teilnehmern gleichzeitig Gelegenheit gegeben ist, sich weiter zu bilden.

**Nächtliche Ausfahrten.** Der königl. Polizeipräsident von Wiesbaden erläßt folgende Bekanntmachung: „Ich habe der patriotischen Begeisterung, die in diesen Tagen auch hier, wie anderwärts, durch Strafenkundgebungen lebhaften Ausdruck gefunden hat, bisher gern Rechnung getragen und jede Einschüchterung der patriotischen Sicherheitsorgane ferngehalten. Nachdem jedoch diese Aufgabe allmählich Formen angenommen haben, die sich lediglich als Vorkämpfer unrunder Personen darstellen, sehe ich mich nicht mehr in der Lage, weitere Rücksicht walten zu lassen. Ich erlaube deshalb dringend, um lieblichen Vorkommnissen künftig vorzubeugen, im Interesse der öffentlichen Ordnung und Ruhe der Einwohner, namentlich zur Nachtzeit, von Ansammlungen und Umzügen auf Straßen und Plätzen Abstand zu nehmen. Die Schutzmannschaft ist mit entsprechender Anweisung versehen worden.“

**Die Fiskussteuer.** Dem Vorstand der Mittelständischen Vereinigung für Mittelddeutschland, Eib Kassel und Wiesbaden, ist auf seine von uns veröffentlichte Eingabe an den Magistrat, in der die Mittelständische Vereinigung den Dank ausspricht für Durchführung der Fiskussteuer, nachstehendes Antwortschreiben zugegangen: „Auf die eingelaufene Entscheidung vom 13. Juli teilen wir der Vereinigung ergebnis mit, daß die Ordnung zur Besteuerung der Fiskus auswärtsiger Firmen die Genehmigung des Bezirksausschusses am 15. Juli gefunden hat. Der neue Entwurf zur Besteuerung der Fiskus hiesiger Firmen ist unterm 17. ds. Mts. von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt und am 28. ds. Mts. an den Bezirksausschuß abgegeben worden. Wir nehmen an, daß die in Rede stehende Besteuerung in Kürze vorgenommen werden kann und sprechen der Vereinigung für den Beschluß vom 21. Juli unseren ergebensten Dank aus.“ — In nächster Zeit gedenkt die Vereinigung eine öffentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung abzuhalten: „Die Eingabe des Herrn Aug. Engel an den Bezirksausschuß gegen die Besteuerung einheimischer Fiskusbetriebe.“

**Abendvorträge in der Pilzsaalung** in der Mittelgasse an der Luisenstraße. Auf vielfach geäußerten Wunsch hin werden am Freitag, den 31. Juli und Samstag den 1. August von 7—8 Uhr abends

Abendvorträge abgehalten über die Kennzeichen der essbaren von den giftigen Pilzen. Woher die Pilzvergiftungen? Sie kommen nur da vor, wo in den Familien entweder totale Unkenntnis oder nur mangelhafte und irrtümliche Kenntnis vorhanden ist. Gewöhnlich werden nur jene Pilze gesammelt, welche höchst gefährliche, giftige Doppelpilze aufweisen, während viele hundert andere köstliche Speisepilze, die eine Verwechslung unmöglich machen, gar nicht beachtet werden. Die Pilzsaalung gibt hierüber wertvollen Aufschluß.

**Eine öffentliche Eisenbahnerversammlung,** veranstaltet von der Ortsgruppe Wiesbaden des Verbandes Deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter (Zit Berlin) fand gestern abend in der „Germania“ in der Helenestraße statt. Zu der Versammlung war auch eine Anzahl von Frauen der Eisenbahner erschienen. In seiner Eröffnungssprache teilte der Vorsitzende, Herr Günther, mit, daß der Reichs- und Landtagsabgeordnete Geh. Kommerzienrat Partling und der Landtagsabgeordnete Dr. Fleisch, Frankfurt a. M. dem Verbands guten Erfolg in seinen Bestrebungen wünschen und ihre Unterstützung, soweit es in ihren Kräften liege, zusagten; durch die gegenwärtige ernste politische Lage seien sie beide am persönlichen Erscheinen verhindert. Der Generalsekretär des Verbandes, Riedel-Berlin, verbreitete sich nun eingehend über den Verband und dessen Tätigkeit, sowie über die Forderung eines Staatsarbeiterrechts. Er wies zunächst auf den Ernst des Augenblicks hin und betonte, daß im Kriegsfalle die Eisenbahner mindestens ebenso notwendig gebraucht würden wie das Militär. Deshalb müsse der Staat dafür sorgen, daß unter den Eisenbahner keine Unruhmisstände herrsche. Die 1911 von den Eisenbahner gestellte Forderung einer Feuerzulage sei leider abgelehnt worden. Dagegen habe die den unteren und mittleren Beamten gewährte Gehaltszulage den Eisenbahner und Handwerker direkten Schaden zugefügt, denn das große Publikum mache keinen Unterschied zwischen Beamten, Handwerkern und Arbeitern. Selbst wenn die Wölken am politischen Himmel sich wieder verzögen sollten, was ja nur zu hoffen sei, werden gerade die Eisenbahner und Handwerker unter dieser Krise zu leiden haben, weil sie auf Lohnerhöhungen verzichten müssen. Deshalb sei es zu bedauern, daß die Eisenbahnverwaltung nicht Lohnerhöhungen, sondern nur eine Milderung der Lohnform vorgenommen habe. Durch diese Milderung der Lohnform habe aber die Allgemeinheit der Eisenbahner und Handwerker keinen Nutzen, sondern nur einige Wenige. Es fehle in dieser Lohnreform vor allem die Einseitigkeit, da sie den einzelnen Dienststellenvorkehrern eine eigenmächtige Handhabung gestatte. Auch habe jeder Eisenbahndirektionsbezirk seine besondere Lohnsäge. Die Abänderung zu schaffen, sei deshalb eine berechtigte Forderung der Eisenbahner und Handwerker. Eine weitere Forderung sei die nach Schaffung günstigerer Verhältnisse bei der Pensionsversicherung. Hier sehe der Eisenbahner sich weit schlechter wie der Privatarbeiter, da die von ersterem zu machenden Leistungen weit höher seien. Auch müssen die Eisenbahner und Handwerker danach streben, einen Einfluß auf die Gestaltung ihrer Arbeitsverhältnisse zu erhalten, was ihnen bisher völlig verweigert sei. Die Eisenbahnverwaltung aber sollte danach bekehrt sein, nicht nur müßiggeläufig auf dem Gebiete der Ueberwachung für den Staat zu gelten, sondern auch müßiggeläufig in der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Fürsorge für ihre Arbeiter. — In der dem mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge sich anschließenden Ansprache wurde Klage darüber geführt, daß die Wiesbadener Eisenbahner schlechter entlohnt werden, als die Frankfurter, wozu der Bezirksleiter F. v. d. L. Mainz, verschiedene Aufklärungen gab. In erster Linie seien die Arbeiter durch den kleinlichen Sozialismus, den manche von ihnen beweisen, selbst daran schuld. Der Generalsekretär K. v. Berlin ging auf die Gegenstände ein und bedauerte die Zerplitterung, die nur zum Schaden der Eisenbahner und Handwerker beitrage. Der Verband der heute rund 100 000 Mitglieder zähle, sei in den 20 Jahren seines Bestehens schon einen ganz erheblichen Schritt vorwärts gekommen. Es wurde dann folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die heute in Wiesbaden im Restaurant „Germania“ tagende große öffentliche Eisenbahner-Versammlung vom Verbande Deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter, Zit Berlin, stimmt folgende Entschließung einstimmig an und bittet um gütige Berücksichtigung seitens der königlichen Eisenbahn-Direktion Mainz: Dankbar erkennen wir das Bestreben unserer hohen Verwaltung an betreffs Regelung des Lohnes durch Einführung der neuen Lohnordnung; aber mit Bedauern haben wir wahrgenommen, daß diese neue Lohnordnung nicht die erhoffte Lohnaufbesserung gebracht hat, die wir in Anbetracht der augenblicklichen Notlage familiärer Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter bestimmt erwartet hatten, sondern vielmehr durch unrichtige Auslegung teils Verschlechterungen brachte. Wir bitten deshalb die königliche Eisenbahn-Direktion, das System der Stellenzulagen, welche kein bestimmtes und festes Einkommen für uns bedeuten, zu streichen und uns einen der heutigen Zeit entsprechenden Lohn zu gewähren, welcher uns und unserer Familie ein Auskommen sichert. — Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Vorsitzende in vorgerückter Nachtstunde die Versammlung.

**Aus den Vororten.**

**Schierstein.**

**Hejubiläum.** Pfarrer Vicentiat Steubing von der hiesigen evanagelischen Kirchengemeinde feiert am nächsten Samstag, 1. August, sein silbernes Hejubiläum.

**Dogheim.**

**Unfall.** Wagnermeister Karl Sommer erlitt gestern vormittag in seinem Betriebe einen schweren Unfall. Er geriet mit der Hand an eine Bandsäge und es wurde ihm dabei ein Daumen abgetrennt. Auch sonst trug er schwere Schnittverletzungen davon. Herr Sommer wurde nach Wiesbaden ins Paulinenkist gebracht.

**Rassau und Nachbargebiete.**

**# Oberursel, 30. Juli.** Persönliches. Dem Schreiner Müller wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

**o. Niedereisenhausen, 30. Juli.** Einen guten Fang machte gestern Gendarmeriewachtmeister Schlans, indem es ihm nach einer aufregenden Jagd, an der hiesige und Einwohner von Niedereisenhausen teilnahmen, gelang einen seit langem von den Behörden gesuchten Verbrecher festzunehmen. Dieser heißt Jung, gibt an, von Ginterod zu kommen, und ist zuletzt in Haina im Kreis Frankenberg wohnhaft gewesen. Er ist ein mehrfach vorbestrafter Brandstifter, und war bis vor Monaten in einer Irrenanstalt in Post, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

**— Oberseelbach, 20. Juli.** Bürgermeisterwahl. Gestern wurde Fleischbecker und Landwirt Herr Karl Wendland zum Bürgermeister gewählt.

# Niedertiefenbach (Oberlahnkr.), 30. Juli. Ordens-... Herrn Maxer Speyer wurde der Rote...

i. Mainz, 30. Juli. Die Einkommen- und Ver-... im Jahre 1913 ergab sich nach den...

Frankfurt, 30. Juli. Journalistenstreik. Das... der Mainzer Pressevertreter im dortigen Stadt-

a. Frankfurt, 30. Juli. Ein Wechsel über 31 000... verloren. Für einen Wechsel über 31 008,25 M.,

a. Frankfurt, 30. Juli. Konkurs der Firma... Georg Tuch. Die Bemühungen der zahlreichen Gläu-

a. Danau, 20. Juli. Ertrunkener Soldat. Bei... einer Uebung gestern nachmittags auf dem Wasserübungs-

m. Lampersheim, 28. Juli. Kindesmord? Gestern... wurde auf dem Bahndamm nahe bei Bürstadt, ein

Bermischtes.

Opfer der Lage.

Der 48jährige Bankier Eugen Bieber aus der Bran-... burger Straße in Potsdam kam vorgestern nachmit-

sein Geschäft sei ruiniert, und weitere Verluste, die un-... zweifellos bevorstünden, hätten ihn zum Konkurs

Ein aufsehenerregender Selbstmord, der zugleich in... den Kreisen von Depotinhabern und Sparern große Be-

Die Kosten des Weltkrieges.

Das Kriegsvierteljahr 2 Milliarden pro Großmacht -... 10 Milliarden Handelsverluste.

Das Oesterreich-Ungarn ein Krieg kostet, darüber hat... sich der österreichische Finanzminister im Reichsrat ein-

Hundert Notirungen an einem Tage. Oesterreichs Nachbarland Sachsen wird ganz besonde-... stark durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen, da viele

Letzte Drahtnachrichten.

Zahlungsschwierigkeiten.

Das Bankhaus C. Haug in Freudenstadt i. Schwarzwald... ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Wie von amtlicher

Der russische Botschafter beim Staatssekretär v. Jagow.

Berlin, 31. Juli. (Tel.)

Der russische Botschafter Swerbejew hatte heute abend... eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär des

Die Vorbereitungen in Holland.

Amsterdam, 30. Juli.

In aller Eile wird ein Weck angeordnet, um die... abgehenden Soldaten in Dienste zu behalten. Der Bür-

Homerule angeht der Beilage verlegt.

London, 30. Juli. (Tel.)

In der heutigen Parlamentssitzung schlug Minister-... präsident Asquith vor, die Beratungen zu dem Zusat-

Wetterbericht. Knaus & Co. Barometer. Langgasse 31 - Taunusstr. 15. Spezialist f. Augengläser.

von der Wetterdienststelle Weiburg. Höchste Temperatur nach C.: +19 niedrigste Temperatur +13

Vorausichtliche Witterung für 1. August: Zeitweise heiter und meist trocken, tagsüber wärmer als

Table with 2 columns: Location and Temperature/Weather. Includes Weiburg, Kassel, etc.

Table with 2 columns: Water level and Sun/Moon times. Includes Rheinpegel, Sonnenaufgang, etc.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedert) in Wiesbaden.

ES wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Graue Haare Dr. Anshus Rühl, 1,20, 0,60. Farb-Pomade Ratin, 2,00, 1,00.

Die Sommerhize bringt große Gefahr für alle mit Misch-... ernährten Säuglinge und es treten Darmkrankheiten und Brech-

Sind Sie Abonnent dieses Blattes?

So sind Sie nach Maßgabe der Versicherungs-... bedingungen ohne Weiteres kostenlos gegen töd-

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

Le Havre, 30. Juli. (Privattelegr.) Poule de Hads... et Hunters, 1000 Fr. 2200 Meter. 1. J. Torres-Caicedos

Lawn Tennis u. Golf.

Bad Homburger Offiziers-Lawn Tennis-Turnier. Die Spiele wurden im Laufe des Donnerstags vor-

Automobil- u. Radsport.

Für die Rad-Weltmeisterschaften am 2., 4., 5., 6. und... 8. August in Kopenhagen sind 70 Nennungen ein-

Luftschiffahrt.

Deutscher Fliegerabzug. r. Darmstadt, 30. Juli. Gestern Abend kürzte Deut-





# Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

Reichsbank-Giro-Konto.  
Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 978.  
Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

- Sparkasse-Einlagen** von Mk. 5.— an zu 3 1/2 % Zinsen. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.
- Darlehen** (Anlehen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Verzinsung 4 %, halb-jährige Zinsauszahlung.
- Laufende Rechnung** ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempel-freier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei, zur Zeit mit 3 % verzinslich. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die **Konto-, Scheck- u. Platzanweisungshefte** werden **kostenfrei** abgegeben.

Mitgliedern der Vereinsbank werden:

- Vorschüsse** gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine, **Wechsel abgekauft, Kredite in laufender Rechnung** gewährt, **alles ohne Berechnung von Gebühren.**
- Ferner werden besorgt: **Einzug von Wechseln, An- und Verkauf von Wertpapieren** unter günstigen Bedingungen, zum Teil gebührenfrei, Einlösung von verlosterten Wertpapieren, Sorten, Zinsscheinen, letztere schon 3 Wochen vor Verfall, **Anzahlungen im In- und Ausland**, Ausstellung von Schecks und Reisekreditbriefen, **Annahme von offenen und geschlossenen Depots, Vermietung von Stahlfächern (Safes)** in 5 verschiedenen Größen unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebessicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— an für das Jahr, **Verwaltung von Hypotheken und ganzen Vermögen.**

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren. Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil. Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

**Königliche Schauspiele.**  
Das königliche Theater bleibt Ferien halber bis 28. August geschlossen.

**Residenz-Theater**  
19 der Ferien wegen geschlossen.

**Kurtheater.**  
(Balkons.)  
Freitag, 31. Juli, abds. 8.15 Uhr:  
Schauspiel „Hof und Haus“  
Residenz-Ensemble.  
Direktion: Egon Brecher und Hans Sonnenhal von L. F. priv. Hof-theater in Wien.  
Das schwache Geschlecht.  
Ein lustiges Spiel in 3 Akten von Ernst Bertram und Hans Lind. Regie: Egon Brecher.  
1. Abteilung (Wien).  
Der Geleimie.  
2. Abteilung (Wien).  
Der Lebensmüde.  
3. Abteil. (Deutsch-Südwest-Afrika).  
Ein geistloser Junge.  
Ende gegen 10.30 Uhr.

Sonntag, 1. Aug.: Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des österreichischen Roten Kreuzes: Die Bauernprinzessin.  
Sonntag, 2.: Der Untergang von Pompeji.

**Auswärtige Theater.**  
Neues Theater Frankfurt a. M.  
Freitag, 31. Juli, abds. 8.15 Uhr: Geigei.

**Prof. Dr. Köhler**  
von der Reise  
zurück. 4491

**Dr. med. Niemann**  
Friedrichstr. 16. 7.34

**Tollitor**  
Die Götter der Götterwelt  
für Sülter und Unterwölter  
Preis: M. 1.85  
Alle Farben vorzüglich.  
Allgemeinverkauft  
**J. L. Metz**  
Langgasse 20

28-8

**Paris** rue Charlot 85,  
Carini, Spezial-  
Frauenarzt. Verlangen Sie  
mein Gratisbüchl. u. sagen Sie  
ausdr. dab., seit w. Monat Sie  
zu klagen haben. Eig. Klinik u.  
Laboratorium. Porto 20 Pfg. \*200

**Kurhaus Wiesbaden.**  
(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein)  
Samstag, 1. August:  
Vormittags 11 Uhr:  
Konzert d. Städt. Kurorchesters  
in der Kochbrunnen-Anlage.  
Leitung: Herr Konzertmeister  
Wilh. Sadony.  
1. Ouverture zur Oper „Tan-  
kred“ G. Rossini  
2. Loreley-Paraphrase P. Neswada  
3. An der schönen blauen Donau, Walzer J. Strauss  
4. Der Wanderer, Lied Frz. Schubert  
5. Fantasie aus der Oper „Robert der Teufel“ G. Meyerbeer  
6. Heil Europa, Marsch Frz. v. Blon.

Nur bei geeign. Witterung:  
**Mail-coach-Ausflug**  
nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.  
Nachm. 4 1/2 Uhr:  
**Abonnements-Konzert**  
Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Konzertmeister  
Adolf Schiering.

1. Vorspiel zur „Loreley“ M. Bruch  
2. Waffentanz aus der Oper „Gudrun“ A. Klughardt  
3. Aquarellen-Walzer J. Strauss  
4. Ein Albumblatt R. Wagner  
5. Fantasie a. d. Oper „Hänsel und Gretel“ E. Humperdinck  
6. Ouverture z. Operette „Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien“ F. v. Suppé  
7. Potpourri aus d. Oper „Der Waffenschmied“ A. Lortzing  
8. Czardas aus der Oper „Der Geist des Wojewoden“ L. Grossmann.

Ab 8 Uhr:  
**GARTENFEST.**  
8 Uhr: **Konzert.**  
Städtisches Kurorchester  
Leitung: Herr Konzertmeister  
Adolf Schiering.  
1. Ouverture zur Oper „Die Syrene“ D. F. Auber  
2. Adelaide, Lied L. v. Beethoven  
3. Erinnerung an C. M. v. Weber, Fantasie Lysberg  
4. Arie aus Rinaldo G. F. Händel  
5. Ouverture z. Oper „Mignon“ A. Thomas  
6. Tausend und eine Nacht, Walzer J. Strauss  
7. Fantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“ Ch. Gounod.

9 1/2 Uhr: **Militärkonzert.**  
Kapelle d. 1. Nass. Feld-  
Art.-Reg. Nr. 27 (Oranien).  
Leitung: Herr Königl. Ober-  
musikmeister Henrich.  
1. Glück im Spiel, Marsch aus der Operette „Polenblut“ O. Nedbal  
2. Ouverture zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ A. Maillart  
3. Soldatenleben, Reitaite (militärisches Tonbild) Kéler-Béla  
4. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“ R. Wagner  
5. Walzer aus „Die Glocken von Corneville“ O. Metra  
6. Spielmanns Abschied, Romanze. Solo für Trompete Herr Müller, O. Höser  
7. a) Wenn ein Mädel einen Herrn hat, aus der Posse „Der Juxbaron“ W. Kolo  
b) Kleine Mädchen W. Kolo  
8. Aus dem Volke, Liederpot-pourri C. Franke  
Bei Eintritt der Dunkelheit:  
**Grosses Feuerwerk.**  
Leuchtfantäne, Scheinwerfer.  
Bei ungeeigneter Witterung  
8 1/2 Uhr: Abonnementskonzert.

**Wiesbadener Militär-Verein**  
Eingetr. Verein Gegründet 1884.  
Samstag, den 1. August, 9 Uhr abends, Vereinsheim, Heleneustrasse 27:  
**Hauptversammlung.**  
Sonntag, den 2. August, nachm. von 3 Uhr ab  
Übungschiessen auf Stand 3.  
Montag, den 3. August, abends 9 Uhr, Vereinsheim, Heleneustrasse 27, **Versammlung der Schiess-Abteilung** und aller Kameraden, die teilnehmen wollen.  
Zu diesen Veranstaltungen ladet ein  
134,13 **Der Vorstand.**

**Saalbau Hinkelhaus** Bahnhöf  
Auringen-Medenbach.  
Schöner und bequemer Ausflugsort für Vereine, Gesellschaften und Touristen. 3638  
Bes. Julius Riefer

Freitag, Samstag, d. 1. Aug. 1914, morgens 7 Uhr: Rinderwertiges Fleisch von 1 Ochse s. 50, zwei Kühen s. 30 u. 40 Pf., Minder (gef.) 25 Pf. Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter ist der Erwerb von Rindfleisch verboten. Gastwirten und Kofgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.  
12943 Stadt, Schlacht- und Viehhof-Verwaltung.

**Stadt Weilburg, Albrechtstr. 38.**  
Samstag: **Mehlsuppe**, wozu freundl. einladet  
Martin Rieger.

**Restaurant Reichsapfel**, Dohheimer Str. 116.  
Morgen Samstag **Mehlsuppe**  
mit **Freikonzert**, wozu freundlichst einladet  
W. Müller.

**Wiesbadener Fleischkonsum**  
Qualitäts-Ware. f. 2363  
Rindfleisch, ohne Unterschied der Stücke, Pfd. nur 50 Pfg.  
Kalbfleisch zum Ragout " " 60 Pfg.  
Kalbfleisch zum Braten, auch Keule " " 65 Pfg.  
la Schweinebraten, nur ganz mager " " 75 Pfg.  
Kammfleisch " " 80 Pfg.  
Bauchlappchen, frisch u. gefalzen " " 60 Pfg.  
**Adam Schmitt, 29 Bleichstr. 29**

**Mehlgerei Anton Sieser.**  
Rindfleisch ohne Unter- 50 | Kalbfleisch . . . . . 70.5  
schied der Stücke 50.5 | la Schweinebraten nur 75.5  
Schafffleisch stets frisch . 60.5 | Bauchlappchen frisch u. gef. 60.5  
sowie sämtliche Wurstwaren stets frisch zu bekannt billigen Preisen.  
**Nur 17 Bleichstraße 17.**

Zur modernen Reiseausrüstung

**Rathenow ist die Wiege der Optik!**  
Millionen von opt. Gegenständen werden aus Rathenow in alle Welt-  
gegenden versandt. Deswegen  
können Sie niemals vorteilhafter  
beziehen, als wenn Sie Ihren Be-  
darf direkt durch eine renommierte  
Firma am Fabrikorte decken.

**Alfred Scharnbeck, opt. Anstalt, Rathenow 23**  
Katal. gratis u. fr. 5 Ferngläser 8 Tage zur Ansicht. *Bitte um Sa. Image.*

Hervorrag. lichtstarke Reisegläser gallischer Konstruktion mit feinsten Optiken: Diana, 3 1/2 mal 17 Mk., Universal, 4 1/2 mal 25 Mk., Atair, 4 1/2 mal 21 Mk., Aeronaut, 5 mal 33 Mk., Galléglas, 6 mal 27 Mk., Distanzglas, 7 mal 36 Mk.  
Prismenbinokel: Armeemodell I, 6 mal, 85 Mk., Armeemodell II, 8 mal, 95 Mk., Armeemodell III, 10 mal, 115 Mk.  
Reise-, Geogr., Reise-, Volkgläser, -Kige- usw. Fabrikate zu billigsten Preisen.

**Groschlager** in Ferngläsern, Prismenbinokeln, Fernrohren, Operngläsern, Teleskopen für Luft- u. Luftschiffahrt, phot. Apparate, Brillen u. Pince-nez, Barometer, Mikroskope für Untersuchungen aller Art.  
Schneiden Sie dieses Inserat aus und bewahren Sie sich das vorteilhafte Angebot für event. Bedarf auf!

gehören Ferngläser und Kamera!

**Stadt-Sparkasse Biebrich**  
Postcheckkonto  
Frankfurt a. M.  
Nr. 3923.  
Fernsprecher  
Biebrich  
Nr. 50.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als mündelsicher erklärt für die Spareinlagen hat seit außer den von der Regierung-Vorschrift sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch die Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen und ihren gesamten Einkünften. Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe 3 1/2 %; bei halbjähriger Kündigung 3 1/2 % und bei einjähriger Kündigung 4 % mit Verzinsung vom zahlungstagen bis zum Rückzahlungstage. Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort. Strengste Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben durch die Kasse gewährleistet. Einziehung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten für den Sparer. Vermietung von Stahlschrankschließern zu 3, 6 u. 10 Mk. pro Jahr in dem nach dem neuesten Stande der Technik erbauten Trezor der Kasse. Kassenlokal: Biebrich, Rathausstraße 59. Geöffnet von 8-12 1/2 und 3-5 Uhr.

**Roeder Kochherde**  
Junker & Ruh  
**Gasherde**  
zu Fabrikpreisen.  
**M. Froth Nachf., Kirchgasse 24.**

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Michelberg. Gottesdienst in der Hauptkapelle: Freitag: abends 7.15 Uhr. Sabbath: morgens 8.45 Uhr. nachm. 3.00 Uhr. abends 9.05 Uhr. Erinnerungstagen des 9. Ab Sonnens. den 2. August. Wochentage morgens 6.45 Uhr abends 7.15 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist ge- schlossen.	Sabbath Ruffsch 9.15 Uhr " " " 10.30 Uhr " nachmittags 4.00 Uhr abends 9.05 Uhr Ziklo Deav morgens 6.30 Uhr " nachm. 7.30 Uhr Wochentags: Morgens 6.45 Uhr abends 7.30 Uhr Salud Thara-Reein Stiftstraße 3. Sabbath-Synagoga Morgens 8.30 Uhr " 9.30 Uhr " 10.30 Uhr " 11.30 Uhr " 12.30 Uhr " 1.30 Uhr " 2.30 Uhr " 3.30 Uhr " 4.30 Uhr	Alt-Israelit. Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 33. Freitag abends 7.30 Uhr Sabbath morgens 7.00 Uhr
---	--	---

**Beränderungen im Familienstand Wiesbaden.**  
Gestorben:  
Am 25. Juli: Oberl. Elisabeth Schimpf, geb. Reiser, 55 J. Leberleiden.  
Emil Gottschall, 44 J. — Am 27. Juli: Frau Katharine Bornhöfer, geb. Rode, 87 J. Ehefrau Karoline Rothardt, geb. Müller, 83 J. Ehefrau Marie Müller, geb. Neumann, 72 J. — Am 29. Juli: Ernst Wilhelmmann, 5 J.

**Ämtliche Anzeigen**  
**Bekanntmachung.**  
Montag, den 3. August ds. Js. nachmittags soll der Ertrag an Bläumen, Heinefanden und Zweigen von ca. 100 Bäumen links der oberen Frankfurter Straße in einem Lot von Heiderl werden.  
Inhaltsantritt nachmittags 5 Uhr Ecke der Frankfurter- und Friedenstrasse.  
Wiesbaden, den 30. Juli 1914.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** — Sonnenberg.  
Ausleitung der Urliste der Schützen und Gewissworenen. Die Urliste der in der Gemeinde Sonnenberg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schützen oder Gewissworenen berufen werden können, liegt zu jedermanns Einsicht in der Post vom 1. August bis 8. August ds. Js. auf dem Bürgermeisterei-Simmer Nr. 3 offen.  
Sonnenberg bei Wiesbaden, den 28. Juli 1914.  
Der Bürgermeister: B u d e l l.